



Predigt am 2. Oktober 2016

19. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext: 1. Könige 19,5-21

Gott ist anders als du denkst

Liebe Gemeinde,

An den letzten beiden Sonntagen haben wir von dem Propheten Elia gehört, der als Bote Gottes die Höhen und Tiefen erlebt hat, in die jeder Mensch geführt wird.

Nur kurz zur Erinnerung: Elia hatte dem König Ahab vorgehalten, dass er dem Gott seiner Väter andere Götzen an die Seite gestellt hatte. Seiner Frau Isebel zu liebe, hatte er im Tempel deren Götter aufstellen lassen und damit den Zorn des Gottes heraufbeschworen, der gesagt hatte: ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben. Gott sorgte dafür, dass es in dem Land weder regnete noch das der Tau auf die Felder und den Boden fiel.

Elia hatte sich vor dem Zugriff des Königs in Sicherheit gebracht und kehrte erst zurück, als Gott es ihm befahl.

In einem großen Show-down hatte er dann die Priester und deren Götter der Lächerlichkeit Preis gegeben. Sein Gott zeigte seine wahre Macht und das Volk schwenkte zu dem Gott der Väter um.

Doch Isebel blieb dem Propheten spinnefeind. Sie ließ ihn verfolgen und drohte ihm mit dem Tod. Elia verließ fluchtartig das Land. Er lief weit in die Wüste hinein und hatte nur noch einen Wunsch. Er wollte sterben.

Doch der Mann Gottes musste erleben, was es heißt, dein Wille geschehe. Denn Gottes Wille war nicht der Tod des Propheten, er brauchte ihn noch für seinen Dienst. So stärkte er ihn mitten in der Wüste und wir haben am letzten Sonntag gehört, dass es Engel sind, die Menschen aufrichten und ihnen Kraft geben zu leben.

Soweit der kleine Rückblick und nun geht es weiter. 40 Tage und 40 Nächte, so heißt es in der Bibel, sei Elia gewandert um an den Berg Gottes, den Horeb zu kommen.

Elia bekommt Zeit in die Geschichte des Volkes Israel zurück zu kehren. 40 Jahre hatte das Volk Zeit in der Wüste um sich darauf vorzubereiten in das gelobte Land zu kommen. 40 Jahre als Strafe dafür, dass sie Gott nicht mehr vertraut hatten. 40 Jahre, weil sie gemeint haben, Gott würde mit dem, was in der Zukunft auf sie zukommt, nicht fertig. 40 Tage und 40 Nächte bekommt Elia Zeit wieder darüber nach zu denken, was er Gott eigentlich noch zutraut. 40 Tage und Nächte um sich darüber klar zu werden, wer mit seiner Zukunft fertig wird. 40 als Zahl für eine notwendige, Notwendende Zeit.

Und wie ist das mit dir? Kennst du solche Zeiten, solche notwendigen Notwendenden Zeiten? Wenn du wieder einmal meinst, du bist vollkommen alleine, nur du allein bist noch übrig geblieben, wenn du wieder einmal nicht die Gemeinschaft der Heiligen erkennen kannst die hinter dir steht?

(Fortsetzung auf Seite 2)

In meinem Leben und für mein Leben kann ich sagen, dass Gott mich dann in die Wüste geschickt hat, dann habe ich meine 40 Tage und 40 Nächte bekommen, um darüber nachzudenken, wer Gott eigentlich ist, wer er für mich ist, ob ich ihm noch vertraue und ob ich ihm zutraue, dass er meine Zukunft ist. Dann schickt mich Gott an Orte, an denen ich ihm begegnen kann und begegnen werde.

Elia kommt am Berg Horeb an. Der Berg Horeb, von alters her der Ort der Begegnung Gottes mit den Menschen. Hier hatte Mose gestanden, vor einem brennenden Dornbusch, hier hatte er von Gott den Auftrag bekommen sein Volk in die Freiheit zu führen, hier hatte Mose gefragt, wer es ist, der ihn beauftragt. Und Gott hatte seinen Namen offenbart. Er hatte ihm gesagt, ich bin für dich da, das ist nicht nur ein Versprechen, darauf gebe ich nicht nur mein Wort, das bin ich. Das ist mein Name.

Genau an diesen Ort führt Gott seinen Diener. Es gibt sie, die heiligen Orte. Die Orte der Offenbarung. Die Orte an denen man versteht, dass ein Gott. Dass Gott für mich da ist. Dass Gott mein Gott ist.

Liebe Gemeinde,

heute dürfen wir hier in dieser Kirche uns wieder versammeln. Eine Zeit lang war das nicht möglich, weil wir diesen Raum neu gestaltet haben. Es ist sehr schön geworden, wie ich finde. Aber alles das, was wir hier gemacht haben, macht nur einen Sinn, wenn dieser Ort ein heiliger Ort ist, an dem Gott sich selbst offenbart. Das können wir nicht machen, das können wir nur erbitten. Erst wenn Gott hier Wohnung nimmt, wird das ein heiliger Ort. Ein Ort der Gottesbegegnung. Dann werden Menschen hier zur Ruhe kommen, dann werden sie hier nach einer langen Durststrecke ihres Lebens Kraft bekommen für ihren Alltag.

Wie aber kann man Gott erkennen?

Melanchthon hat einmal gesagt: Gott erkennen heißt seine Wohltaten erkennen. Er meint damit, wenn ich genau hinschaue, was alles in meinem Leben gut läuft und wenn ich mir die Vielfalt der Schöpfung ansehe mit all ihren wunderbaren Facetten, dann kann ich in und hinter allem erkennen, dass es einen Gott gibt, und dass er es gut mit mir meint.

Sicherlich hat der Reformator und Wegbegleiter Martin Luthers mit dieser Formulierung Recht. Doch glaube ich reicht das nicht aus. Jeder Mensch ist darauf angewiesen, dass Gott sich ihm selber zeigt. Die Schwierigkeit allerdings besteht darin, dass das nicht für andere nachvollziehbar oder gar exakt genauso sein muss. Offenbarung bedeutet meiner Meinung nach, dass Gott sich öffnet für jeden einzelnen Menschen und ihm so begegnet, dass der Mensch es auf der einen Seite aushalten kann und auf der anderen Seite gesegnet wird.

Hat sich Gott dir schon in deinem Leben so gezeigt, hat er sich geöffnet für dich, dass du seine wunderbare Macht und Herrlichkeit, aber auch seine Liebe und Barmherzigkeit erkannt hast?

Die Geschichten der Bibel zeigen uns, wie das geschehen kann und sind Hinweis darauf, dass wir genau spüren und dem nachspüren, wie Gott uns begegnen will und kann.

Bleiben wir Moment bei Elia. In 1. Könige 19 heißt es im Vers neun:

Plötzlich sprach der Herr zu ihm: »Elia, was tust du hier?«

(Fortsetzung auf Seite 3)

In dieser Stelle bin ich schon hängen geblieben. Dieses kleine Wort ‚plötzlich‘ hat mich nachdenklich gemacht. Da denkt man doch, der Prophet Elia hat sich aufwändig auf Gott vorbereitet, er steht in direkter Verbindung mit dem, der ihn beauftragt hat. Und dann dieses Wort: plötzlich. Es scheint förmlich, als würde Gott ihn überfallen, als würden alle Vorbereitungen nicht dabei helfen, sich auf die Begegnung mit dem Allmächtigen hinreichend vorzubereiten. Wenn Gott dann spricht, dann erleben wir Menschen es als plötzlich.

Gottes Begegnung scheint nicht planbar, kann man menschlicherseits nicht organisieren, mit entsprechenden Methoden und Kniffen herbeiführen. Bei allem Respekt vor Meditationspraktiken und religiösen Übungen, Gott bleibt unzugänglich, fern aller Verfügbarkeit. Wenn er spricht, erlebt es der Mensch als plötzlich.

Elia, was tust du hier? Was ist das für eine Frage.

Im ersten Moment erscheint diese Frage merkwürdig. Weiß Gott denn nicht, was mit Elia los ist? Wie er um seinen Glauben ringt? Wie ihm alles unter den Händen zerronnen ist? Weiß Gott denn nicht, in welchem psychisch labilen Zustand sich sein Bote befindet?

Natürlich weiß Gott das. Aber er weiß auch, dass sein Bote sich nur deshalb in dieser kritischen Situation befindet, weil er nicht bei seinem Auftrag geblieben ist, sondern weil er davon gelaufen ist. Was tust du hier, das ist die Frage, die zum Ausdruck bringt, hier ist nicht dein Platz.

Bist du Gott auch schon einmal aus der Schule gelaufen? Hat dich Gott auch schon einmal gefragt, was tust du hier? Hattest du nicht einen ganz klaren Auftrag von Gott und hatte er dich nicht genau dahingestellt, wo du in seinem Auftrag für ihn und für diese Erde Gutes tun kannst? Und als es dann nicht alles mehr so glatt lief, als die ersten Schwierigkeiten auftraten, als es galt zu vertrauen, zu glauben, dass ein Gott ist, in den Momenten wo die Warumfragen größer waren als die Antworten darauf, bist du dann weglaufen? Hast du dich dann verkrochen? Wähtest du dich dann von Gott und der Welt verlassen?

Dann hat Gott dich wahrscheinlich auch gestärkt, wie damals Elia durch einen Engel, einen anderen Boten, damit du seine Frage aushältst: was machst du hier?

Denn genau das ist heute die Frage an dich. Was machst du denn hier?

Elia hat damals Gott seine ganze Ohnmacht und Verzweiflung vor die Füße gelegt und mit den Worten der Bibel klingt das so:

Elia antwortete: »Ach Herr, du großer und allmächtiger Gott, mit welchem Eifer habe ich versucht, die Israeliten zu dir zurückzubringen! Denn sie haben den Bund mit dir gebrochen, deine Altäre niedergerissen und deine Propheten ermordet. Nur ich bin übrig geblieben, ich allein. Und nun trachten sie auch mir nach dem Leben!«

Liebe Gemeinde,

heilige Orte sind auch dafür da, um Gott seine ganze Verzweiflung und Not zu bringen. Wenn Gott sich öffnet, dann können wir es auch. Wenn er sich uns offenbart, dann offenbaren wir ihm, wo der Schuh drückt, wo ist gar nicht mehr weitergeht, wo die Verzweiflung uns lähmt, wo wir scheitern. Wo Gott sich offenbart geht es immer um das Eingeständnis der eigenen Schuld, geht es immer um Lebensbeichte. Wo Gott ist, erkennen wir, nicht nur wer er ist, sondern auch wer wir sind. Und dann macht es auch keinen Sinn mehr mit irgendetwas hinter dem Berg zu halten. Auf dem Berg Horeb sagt Elia Gott alles, was ihn schmerzt und bedrückt. Sein Gefühl ist, er ist ganz allein auf dieser Welt. Und genau deswegen will er ja auch nicht mehr leben.

Und Gott reagiert.

Da antwortete ihm der Herr: »Komm aus deiner Höhle heraus, und tritt vor mich hin! Denn ich will an dir vorübergehen.«

Komm aus deiner Höhle heraus, sagt Gott zu seinem Boten. Das ist der Auszug aus dem Schneckenhaus. Gott will nicht, dass ein Mensch sich in sich selbst zurückzieht. Er will nicht, dass ein Mensch für lange Zeit mit sich selbst alleine ist. Gott ist Licht und deswegen möchte er, dass du zu ihm kommst, damit es für dich Licht wird. Damit die Dunkelheit ein Ende hat. Damit es Hoffnung gibt, und das nicht erst am Ende des Tunnels, sondern in jedem Moment deines Lebens. Komm aus deiner Höhle heraus, sagt Gott.

Denn wenn ein Mensch wie ein Häufchen Elend vor einem steht, dann sagt die Mutter oder der Vater: komm einmal her zu mir. Die Eltern holen ihr Kind in ihre Nähe, damit es spürt, es ist geliebt, es ist umsorgt, jemand ist da. Gott ist dein Vater, er sagt: komm einmal her zu mir, ich will dich in meiner Nähe haben, du sollst spüren, du bist geliebt, ich Sorge für dich, ich bin für dich da. Denn das bin ich. Das ist mein Name. Darauf kannst du dich verlassen.

Und dann kommt Gott. Und wie das ist, eben ganz anders als man gedacht hat, das wird in der alten Geschichte des Propheten Elia in unnachahmlicher Weise erzählt.

Auf einmal zog ein heftiger Sturm herauf, riss ganze Felsbrocken aus den Bergen heraus und zerschmetterte sie. Doch der Herr war nicht in dem Sturm. Als Nächstes bebte die Erde, aber auch im Erdbeben war der Herr nicht.

Dann kam ein Feuer, doch der Herr war nicht darin. Danach hörte Elia ein leises Säuseln.

Bisher kannte Elia nur den allmächtigen Gott, den, der Flüsse trockengelegt, den, der das Leben nimmt, was er gegeben hat, den, der Feuer vom Himmel schmeißt. Und so wie er ihn kennt, so vermutet er ihn in dem Sturm, in dem Erdbeben und in dem Feuer. Da hätte Elia Gott erwartet, das hätte er Gott zugetraut, und genau das macht Gott nicht. Gott entspricht nicht den Erwartungen des Elia. Gott kommt so, dass er Elia zur Hilfe wird, so dass es Elia aufbaut, so dass es Elia erträgt.

Elia verhüllte sein Gesicht mit dem Mantel, ging zum Eingang der Höhle zurück und blieb dort stehen.

Es ist schon eindrücklich. Elia weiß ganz genau, in diesem leisen Säuseln ist Gott. Nun offenbart sich Gott als der leise, der vorsichtige, der sanftmütige, der liebevolle und empathische Gott.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Quelle: www.kirche-brueggen-elmpt.de

Gott wird dir immer so begegnen, dass es dir gut tun wird. Allerdings wird er sich so zu erkennen geben, wie es ihm gefällt. Manchmal wird es so sein, dass du eine Seite an ihm kennlernst, die dir bisher verschlossen geblieben ist. Wie immer er kommt, er kommt so, dass du es verstehen wirst, denn du wirst merken, er tut dir gut.

Und dann wiederholt sich die Geschichte. Erneut fragt Gott Elia:

»Elia, was tust du hier?« Wieder antwortete Elia: »Ach Herr, du großer und allmächtiger Gott, mit welchem Eifer habe ich versucht, die Israeliten zu dir zurückzubringen! Denn sie haben den Bund mit dir gebrochen, deine Altäre niedergerissen und deine Propheten umgebracht. Nur ich bin übrig geblieben, ich allein. Und nun trachten sie auch mir nach dem Leben!«

Die Begegnung mit Gott verändert nicht die Sichtweise des Elia. Nur weil sich Gott ihm offenbart hat, hat er keine andere Einstellung zu seiner Vergangenheit. An seinen Worten hat sich nichts geändert und seine Einschätzung, er sei alleine, ist immer noch da.

Machen wir uns nichts vor. Manches bleibt auch im Leben mit unserem Gott und vor seinem Angesicht wie es ist. Gott ist kein Hypnotiseur, der uns dazu bringt unsere Vergangenheit zu vergessen. Gott ist auch kein Zauberer, der uns unsere Zweifel und Ängste wegzaubert. Gott ist eben auch da ganz anders, ganz anders als wir denken. Elia hat das erfahren. In der Bibel heißt das dann so

Da gab der Herr ihm einen neuen Auftrag.

Elia soll einen neuen König und seinen Nachfolger salben. Und er versichert Elia 7000 Menschen werden in Israel am Leben bleiben, die genauso wie er sich nicht haben vor den Karren spannen lassen von Isebel und König Ahab. Gott stellt Elia in die Gemeinschaft der Heiligen, in die Gemeinschaft derer, die Gott an die erste Stelle setzen. Er offenbart ihm: du bist nicht allein. Auch dann nicht, wenn ich dir nicht so nahe bin wie hier am Berg Horeb. Gott weist ihm seinen Platz zu und der ist dort, wo Menschen Gottes Liebe und Gegenwart offenbar machen. Denn überall dort sind die heiligen Orte, wo Menschen Gott an die erste Stelle setzen in ihrem Leben und in dieser Welt.

So wird es darauf ankommen, dass wir in diesem Haus Gott an die erste Stelle setzen und seine Lebensregel uns zu eigen machen, damit sie uns zum Segen wird. Denn Gott flüstert auch heute ganz leise: Vertraue mir, ich bin der Herr dein Gott. Du brauchst keine anderen Götter neben mir.

Amen